Zeitschrift: Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht
Herausgeber: Konsortium der Zürcherischen Lehrerschaft
Band: 5 (1879)
Heft: 33

Artikel: Die Schulausstellung während des Lehrerfestes in Lausanne
Autor: A.K.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-239764

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

16 Hrn. Eduard Furrer, Pfarrer, Elsau.

Pädagogischer Beobachter.

Wochenblatt für Erziehung und Unterricht.

Herausgegeben von einem Konsortium der zürcherischen Lehrerschaft.

Neue Folge. V. Jahrgang. ZÜRICH, den 15. August 1879. Nro. 33.

Der „**Pädagogische Beobachter**“ erscheint jeden **Freitag.** — Einsendungen sind an die **Redaktion**, Inserate an die **Expedition** zu adressiren.
Abonnementspreis franco durch die ganze Schweiz: jährlich Fr. **4.** —, halbjährlich Fr. **2. 20.**
Inseratgebühr: 15 Cts. (12 Pfg.) die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum.

A. K. Die Schulausstellung während des Lehrerfestes in Lausanne.

(Fortsetzung und Schluss.)

In die übrigen Räume vertheilten sich die Ausstellungen von Apparaten für naturkundlichen Unterricht, von Kartenwerken und Zeichnungsvorlagen. Das Ganze bot darum des Interessanten viel, weil mit grosser Sachkenntniss nicht etwa blos westschweizerische Lehr- und Lernmittel, sondern namentlich die besten deutschen und französischen Werke zur Darstellung gebracht wurden. Schülerarbeiten fanden wenig oder keinen Platz. Lausanne hatte diese Aufgabe ein Jahr früher gelöst, dagegen waren die Sammlungen der höhern Schulen der Stadt, namentlich der Ecole industrielle mit vielen, wenn nicht zu vielen, Objekten vertreten. Es ist hier nun zu wenig Raum geboten, in alle Einzelnheiten einzutreten und die ausgestellten Werke zu kritisiren, ein wahrhafter Katalog wäre davon die Folge. Wer kennt zudem nicht schon die gewöhnlichen Lehrmittel verschiedener Art, wie z. B. die Wandtafeln von Bock für anatomischen Unterricht, die Tabellenwerke von Schreiber in Esslingen, die Thierbilder von Schubert etc., als dass darüber noch Bericht erstattet werden müsste; was uns aber entweder als eigenartig oder neu erschien, möge noch kurz erwähnt werden. Für einen Zürcher Lehrer war es eine grosse Befriedigung, unser naturkundliches Tabellenwerk von Dr. Wettstein des Ausführlichsten dargestellt zu sehen und zu wissen, wie sehr sich unsere westschweizer. Freunde und Kollegen nach und nach an unsere Methoden und an unsere Unterrichtsmittel anschliessen. Den besten Beweis hiefür gibt anderseits auch die Ausstellung der Société genèvoise in Genf, welche sich die Konstruktion von Schulapparaten für Naturkunde zur Aufgabe gemacht hat und deren Erzeugnissen man in der That ansieht, dass gute Vorbilder schon vorhanden waren.

Reich und schön war die Ausstellung von anatomischen Präparaten. Es scheint, als ob die mittlern und höhern Schulen sich in neuerer Zeit mit grosser Vorliebe auf Anschaffung solcher Objekte werfen und dass die Nachfrage nach diesen Artikeln sich mehr und mehr steigert. Es mag daher eine weitere Auseinandersetzung der Gedanken Ihres Referenten über diesen Punkt entschuldigt werden. Die anatomischen Modelle, namentlich diejenigen, welche den Unterricht in der Physiologie des Menschen unterstützen, haben gewiss Berechtigung als vorzügliche Unterrichtsmittel und leisten dem Lehrer allseitig die besten Dienste.

In einer Zeit, wo die allgemeine Gesundheitspflege Sache des Staates geworden ist, wo der Ruf nach Einführung dieses Faches in die Schulen immer lauter ertönt, ja sogar schon viele Bücher über dieses Kapitel selbst für die Primarschulen geschrieben sind, ist die Erstellung und Anschaffung von bezüglichen Veranschaulichungsmitteln gewiss selbstverständlich. In Deutschland und Frankreich existiren schon viele Fabriken solcher Präparate, Kunstanstalten, wie sie gewöhnlich genannt werden, und welche dann Augen, Herzen und Ohren etc. zu allen möglichen Preisen und aus allen möglichen Materialien verfertigt liefern, nicht alle aber die Haupterfordernisse: wissensehaftliche Genauigkeit, verhältnissmässige Billigkeit, Uebersichtlichkeit und Handlichkeit beim Gebrauch, nebst Solidität der Ausarbeitung in gleicher Weise erfüllen. Wir möchten hier vor Allem betonen, dass sich bei Anschaffung solcher Modelle das allzu sorgfältige Sparen rächt und es weit thunlicher erscheint, nur Weniges und dann Gutes zu erwerben. Die Präparate von Rammé in Hamburg, Schneider in Dresden, Fleischmann in Nürnberg, Zeiller in München tragen nicht allein den Rücksichten der Billigkeit, sondern auch denen der schönen Ausführung und Genauigkeit Rechnung. Auzout in Paris liefert unzerbrechliche Apparate, während die Deutschen bis anhin meistens Gyps oder Papier maché als Material verwendet haben. Eine der schönsten Aufgaben der Schweizer. permanenten Schulausstellung wäre es, eine Sammlung solcher Modelle anzulegen und so den Schulbehörden Auswahl und Ankauf einzelner Objekte zu erleichtern.

Mit Karten, Globen und Tellurien waren die Räume fast überfüllt und gerade auf diesem Gebiet sah man die deutsche und französische Wissenschaft in eifrigste Konkurrenz treten. An die prachtvollen Kartenwerke von Sydow, Kiepert, Berghaus reihen sich diejenigen von der geographischen Verlagshandlung von Delagrave in Paris und zwar in mehr als einer Rücksicht ziemlich ebenbürtig an.

Nicht gerade als Neuigkeit, aber doch als vortreffliches Unterrichtsmittel möchten wir die sogen. Cartes muettes, wie sie in letzterem Verlag erschienen, das Exemplar zu Fr. 20, empfehlen. Solche Karten geben dem Lehrer Anlass zu lehrreichster Demonstration und dem Schüler Gelegenheit, Gelerntes in vortrefflicher Weise zu reproduziren.

In den Arbeiten von Mandrot in Neuenburg, Leoraz-Giraud in Martigny, Maguenat in Lausanne haben wir bedeutende schweizer. Kartographen vor uns; wenn wir auf die deutsch-schweizerischen, wie Wurster und Randegger in Winterthur, Keller in Zürich als bekannte Vorkämpfer auf diesem Gebiet nicht einmal eintreten wollen.

Als erfreulichen Fortschritt bezeichnen wir es, dass die Geographie in neuester Zeit durch die Photographie und die verschiedenen graphischen Künste überhaupt ein reiches Material von Anschauungsmaterial, Bildern etc. erhalten hat.

Als vorügliches Werk trat in Lausanne ein Bilderatlas, Verlag von Dietrich Reimer in Berlin (z. B. Atlas von Athen Fr. 32), in die Augen; die geographischen Bilder von Leutemann, Verlag Wachsmuth in Leipzig, sind wol schon überall bekannt und eingeführt; die schöne Ausführung, der geringe Preis und die Grösse der Bilder machen sie für Schulen empfehlenswerth.

Im Fache des Zeichnens war nicht allzu viel Neues ausgestellt. Aufgefallen ist dem Referenten einzig das Bestreben, Zeichenmodelle, geometrische Körper zu möglichst billigen Preisen zu liefern, wie sie z. B. bei der Ausstellung des Erziehungsdepartements des Kantons Waadt und einiger westschweizerischer Firmen zu Tage trat. Es ist dies Bestreben einerseits lobenswerth, führt anderseits jedoch zu Ungenauigkeiten in der Ausführung, zu Kleinheit der Objekte, zu unpraktischem Material, was Alles einem richtig gebildeten verständnissvollen Unterricht keinen Vorschub leistet.

In einem eigenen Zimmer war die permanente Schulausstellung, welche Lausanne vor kurzer Zeit in's Leben gerufen hat, plazirt. Ohne hier weiter auf das Kapitel «Schweizerische Schulausstellungen» eintreten zu wollen, bemerken wir nur, dass dieselbe einerseits beinahe alle die Objekte enthält, welche Waadt letztes Jahr an der Pariser Ausstellung vorführte und dass anderseits namentlich deutsche Veranschaulichungsmittel mit Vorliebe zur Darstellung gebracht werden.

Dem Komite, das die Ausstellung arrangirt hat, gebührt alle Anerkennung; viel Schönes und Neues ist präsentirt worden, so dass das Ganze als wol gelungen und lehrreich bezeichnet werden darf. Darum auch hier unsern Dank und den welschen Kollegen besten Gruss!

Die achtjährige Schulpflicht.

(Aus „Wiener Volksschule".)

Das Unterrichtsministerium für die Reichswesthälfte hat unterm 25. März 1879 einen Erlass ausgehen lassen, der den sprechenden Satz enthält: «Die achtjährige Schulpflicht ist eine wesentliche Bedingung für den intellektuellen, sittlichen und ökonomischen Fortschritt, für die Hebung der Wehrkraft, für den allseitigen Aufschwung im Staate.» «Das grosse pädagogische Prinzip der achtjährigen Schulpflicht, welches durch das Schulgesetz unter Dach gebracht ist, kann die Regierung nicht aufgeben. Eine solche legislative Reaktion würde uns vor allen Kulturstaaten blosstellen.» (Zur Zeit vor dem Kanton Zürich nicht!) Der amtliche Jahresbericht über die Volksschulen der Stadt Wien von 1877/78 konstatirt: «Die Durchführung der achtjährigen Schulpflicht wird von der gesammten Einwohnerschaft der Hauptstadt als ein sehr wohlthätiger Fortschritt angesehen; dieselbe wird sogar vielfach freiwillig ausgedehnt.»

Eine Petition des Wiener Lehrervereins «Die Volksschule» an das Abgeordnetenhaus für Beibehaltung der achtjährigen Schulpflicht enthält (auszugsweise):

Wenn die Kinder mit ihrem 12. Lebensjahre aus der Schule treten, so kommen sie in die Werkstätten der Gewerbetreibenden oder in Fabriken oder sie finden in der Landwirthschaft Verwendung oder werden sich selbst überlassen. Besitzen aber Kinder im 12. Lebensjahre die physischen Kräfte, die für das Gewerbe, die Fabriken, die landwirthschaftlichen Beschäftigungen erforderlich sind? Ein Kind von 12 Jahren taugt nicht zu schwerer anhaltender physischer Arbeit. Man kann einwenden, dass diese nicht gerade schwer sein müsse. Werden jedoch z. B. die meisten Lehrjungen zu den leichtesten Arbeiten verwendet, oder wird ihnen in Bezug auf die Arbeitszeit Erleichterung gewährt? Wol stählt die Arbeit den Menschen; aber das noch schwache Kind wird durch sie in seiner Entwicklung gehindert. Die traurige Folge eines verfrühten Heranziehens der Jugend zu schwerer Arbeit ist die Degeneration des Geschlechtes.

Man möge nicht einwenden, dass früher auch Knaben mit dem 12. Altersjahr in die Lehre traten, ohne dass man eine Schädigung der Generation zu befürchten hatte. Früher waren die Arbeitsverhältnisse andere. Heutzutage, da der geringe Lohn und die Konkurrenz zur äussersten Anspannung und Ausnutzung der Arbeitskraft antreiben, ist eine frühzeitige Verwendung der Jugend im Gewerbe von viel weitgehenderen schädlichen Folgen begleitet.

Erst mit dem 12. Altersjahre kommt das Kind zu einer gewissen Kraft der Einsicht; erst mit dieser Jugendreife tritt die wesentlichste Vorbedingung für das eigentliche Reflexionsvermögen, das Interesse für die Wechselbeziehung der Dinge zu einander, für Grund und Folge, Ursache und Wirkung naturgemäss hervor. Darum sind das 13. und 14. Lebensjahr die wichtigste Zeit für eine wahrhaft gründliche Volksbildung.

Welches sind die hauptsächlichsten Gegner der achtjährigen Schulpflicht? Zu allernächst sind es die ärmsten, die ganz vermögenslosen Leute. So bald als möglich wollen sie ihre Kinder verdienstfähig machen, um die eigene prekäre Existenz besser zu gestalten. Doch wir sind der Ueberzeugung, dass zwar nicht das einzige und ganz ausreichende, aber immerhin ein die Erwerbsfähigkeit in hohem Maasse förderndes Mittel der zeitgemässe gründliche Unterricht ist. Es liegt darum wol im ernstesten Interesse des Staates, auch auf diesem Wege die Erwerbsbefähigung seiner Angehörigen möglichst zu erhöhen.

Wir sind von der Ueberzeugung durchdrungen, dass die achtjährige Schulzeit eine der wesentlichsten Grundbedingungen für die Ermöglichung einer ausreichenden, den gesteigerten Anforderungen der Jetztzeit genügenden Volksbildung ist, und dass also eine Herabminderung dieser Schulpflicht eine tiefe Schädigung der allgemeinen Volksbildung, der Landwirthschaft, der Industrie, des Handels und der Wehrhaftigkeit des Staates in sich schliessen müsste.

Turnkurs für zürcherische Turnlehrer.

Zu dem Lehrerturnkurs, der bekanntlich vom 1.—9. Aug. in Zürich stattfand, waren Montags den 4. Aug. 102 Primarlehrer eingerückt. Von Herrn Erziehungsdirektor Zollinger begrüsst und zur strengen Arbeit der Woche ermuntert, wurde sodann die Mannschaft, namentlich mit Rücksicht auf die praktischen Uebungen, in 3 Sektionen abgetheilt: Der einen stand das kantonale Turngebäude zu Gebot, den andern waren die stadtzürcherischen Turnhallen am Wolfbach und beim Lintheschерschulhaus eingeräumt.

Der Kurs selbst gliederte sich in einen praktischen und in einen theoretischen Theil. Die Theorie (1 Stunde per Tag) wurde in allen Sektionen durch Herrn Hängärtner ertheilt, welchem zugleich die Oberleitung des Kurses (Aufstellung der Tagesordnung, Aufsicht über die Ausführung derselben etc.) unterstellt worden war. Die Theorie betraf die Lehre vom Turnen in den Frei- und Ordnungsübungen. Sie stellte die manigfaltigen Zustands- und Bewegungsmöglichkeiten des Einzelnen auf der natürlichsten Stemmfläche, dem Boden, und ferner die Ordnungsverhältnisse Mehrerer bei Reihen und Reihenkörpern im Zusammenhange und in übersichtlicher Ordnung dar und ergänzte vielfach die praktischen Uebungen.

Die Leitung dieser war in die Hände der Herren Graf, Müller und Ziegler, der nachträglich noch beigezogen worden, gelegt. Die Turnschule für den militärischen Vorunterricht bildete die Grundlage der praktischen Uebungen; jedoch musste der Uebungsstoff von vornherein wegen der kurzen Dauer des Kurses auf die Uebungen der 1. Stufe (10.—12. Altersjahr) beschränkt werden und es konnten von den Uebungen der 2. Stufe (13.—15. Altersjahr) nur noch Berücksichtigung finden: Richtungsveränderung im Marsch der Kolonne,